

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: Dat Wiehnachtsgeschenk

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Kindermädchen zu bekommen. Zwei Jahre stand das Heuerhaus leer, dann wurde es abgebrochen, da kein Mensch die Stelle übernehmen wollte. Der alte Giebelbalken wurde zum Bau eines anderen Hauses verwandt, wo er 1906 bei einem Brand mit verbrannte. Die Heuerstelle ging ein und heute nach 80 Jahren tuckert ein Trecker über die Heuerstelle, auch wo das alte Heuerhaus stand. Die Generation, die dort jetzt vorübergeht, weiß wenig mehr davon.

Dat Wiehnachtsgeschenk

VON HEINZ STRICKMANN

Eene dicke Schneedecke harr de Welt taudeckt. Näwel nöhm de Sicht un frostig knackden de Teuge in de hoogen Eekbööm. Et wör Wiehnachtsmorgen. Kleinkamps Jan stünd mit sine Familge parat, sei wuln in' ne Freuhmisse, in'ne Ucht. Gedankenverloren keek Jan dör dat Fenster, dat dichte froren wör un wo he blots dör einen Ritz kieken kunn, denn de Kinner mit'n Fingernaogel up dat dünne Ies kratzt harrn. He wör arbeitslos un harr Sorgen. De Bur, bi den he sin Brot verdeiht harr, kunn üm nich mehr bruken. Verläden Jaohr wör üm ein Boom in't Krüz fallen un siet de Tied wör et ut mit üm. Nu wull de Bur uck dat Landarbeiterhus trügg hebben, in dat se waohnden. Twei Monde harrn se de Miene nich mehr betaohlt, de Währungsreform harr alns ungültig maakt, wat se upspaoort harrn un bet nu hen harrn se van dat neie Geld, van de Demark, niks trüggleggen kunnt. Nu wör Wiehnachten. Dat Geld un de Geschenke wat knapp. Man de Kinner freien sük doch, de Freide wull bi Jan un sine Frau Anna aower nich richtig dörkaomen.

„Kump Tied, kump Raot“, sä Jan för sük hen, un güng mit sine söben Kinner un Frau den Padd lang, bit se an de fasten Straoten kömen, de liekut up de Karken taustüert. De Karkenfenster straohlen all van wieden in Helligkeit un de Klocken klüngen in't Land und lüden fierlik dat hochheilige Wiehnachtsfest in.

As se nu de Treppen nao den Karkplatz hoch güngen, stutzde Jan. För sine Feute leeg wat Swaetet, he harr dr baolde upträen. Jan bückde sük un süh, eine dicke, pralle Breiwtaschen harr he in'ne Hannen. Drocke stoppde he dat kostbaore Fundstück, dat üm de Herrgott för de Feute smäten harr, in'ne Tasken, dat jo nüms wat doervan seeg.

De Ucht düerde Jan rein tau lange. Af un an feuhlde he an sine Bosttasken un kalkuleerde, wu lange he nu woll de Miene för dat Hus in vörut betaohlen kunn. Jo, de Herrgott leet üm nich in'n Stich.

Nao de Misse güng et drocke nao Hus. He reet sine Frau an'n Arm mit in de Kammer un wiesede öhr, wat he up den Karkweg up de Treppen funnen harr. De würd witt un rot un Jan schöt de Klörde in't Gesicht. Se möken de Breiwtaschen aopen un dreedusend Demark keeken ehr taumöte. Jan nehm de Papiere de doer in seeten: Utwies, Führerschien un sowat drher. Se läsen den Namen: Heinrich Kattenbeck. Dat wör öhr Bur, de dat alns verloren harr, de üm mit



de Familge ut dat Landarbeiterhus smieten wull, wieldat he nich mehr arbeiten un keene Miete betaohlen kunn.

„Dat is de Straofe Gottes“, sä Jan tau sine Frau. Nu krig de Bur de Miete van sin eigen Geld. För mi is de Fund dat beste Wiehnachtsgeschenk, dat ik je in min Läben krägen hebbe.“

„Dat dröw wi nich behollen“, sä Anna, un Jan keek ehr verdattert an. „Dat möt wi behollen“, meen he, „änners ligg wi mit use söben Kinner nao Weihnachten up de Straoten un hefft keen Dack mehr öwer'n Kopp. De Bur heff soväl Geld, dat he mit aller Ruhe dreedusend Demark entbehren und verleisen kann.“ Se kregen sük wat in'ne Wulle. De eine wull dat Geld trügg gäwen, de annere wull et behollen.

„Dat is dat grötste Weihnachtsgeschenk, wat ik je in min Läben krägen hebbe“, sä Jan – „und min laipste“, sä Anna. „Dat is dat eierste Maol, dat ik beläwe, dat min Mann stählt un tau'n Deiw werd, un dat up Weihnachten. Wenn du dat Geld nich trüggäben wullt, so is dat dine Saoke, man de Kinnder un ik, wi willt dr niks van aowe hebben.“

Jan güng in den Staoben un simmuleere öwer dat Gottesgeschenk un den Düwelskraom, de doer anhäng, nao. Man dat Gaue in üm kreg doch de Öwerhand und et düerde nich lange, bit sine Frau Anna sük an den sonderbaoren eiersten Wiehnachtsdag, smorgens, up'n Padd mök, üm den Bur de Breiwtaschen mit de dreedusend Mark trügg tau bringen.

De Buur stünd buten un lachde, as he Anna seeg. „Süh“, röp he ehr taumöte, „nu brings du mi ok noch'n Weihnachtsgeschenk. Weihnachten in ein Hus wohnen, wo de Miete nich betaohlt is, dat wör Jan sikker nich nao'n Sinn.“

Anna schluckde. De Träönen löpen öhr öwer de Backen. „Ein Weihnachtsgeschenk bring ik di“, sä Anna. „Man de Miete, doer moß du noch wat mit teuwen, bit Jan Arbeit funnen heff. Up Herbergsseuke könn wi nu nich gaohn, uck wenn dat tau dat Wiehnachtsevangelium hört.“

Anna gew den Bur de Breiwtaschen un sä: „Jan heff se vanmorgen bi de Karken funnen. He meen, dat wör'n Weihnachtsgeschenk van boaben. Man wi hefft us dat doch öwerleggt. Wenn wi uck arm sünd, dat Geld hatt us doch blots 'ne kotte Tied wiederholpen, un doerföör de Seligkeit verspälen? Nee, dat wör us tau düer. Hier is de Breiwtaschen un dat Geld. Frohe Weihnachten Bur, uck för dine Frau un Kinner! Vlicht krieg wi dat uck maol bäter un könnt wat froher Weihnachten fiern. Vlicht krig Jan tauken Jaohr ein Stää. Dann sünd wi holpen, un du krigs de Miete up Heller und Pennig betaohlt.“

Anna harr üm de Breiwtaschen gäben un wör mit Träönen in de Oogen trügg gaohn. De Bur, de dat Geld un de Papiere noch nich vermisst harr, keek Anna nao. „Dat is doch sonderbar“, simmuleere he för sük hen. He kunn sük entsinnen, dat he daogs vör Heiligaabend besaopen up de Treppen vör den Karkplatz tau Fall kaomen wör.

He stüerde in't Hus. Einen Schinken löt he sük van sine Frau inpacken, de he alns verklörde un stäwede dann up sin Landarbeiterhus tau. Doer gew dat richtig Weihnachten. Jan kunn bi sinen Bur bliwen und kreg lichte Arbeit van üm. Uck de Miete würd üm för ein Jaohr schenkt.

So wör de Breiwtaschen, de he funnen harr, doch noch tau dat beste Weihnachtsgeschenk worden, dat he jemaols krägen harr: He kunn mit sine Familge wohnen bliwen und brukde nich up Herbergsseuke, as dat de hillige Jop för rund tweidusend Jaohr up Hilligaabend in Bethlehem mößt harr.

Dat lütke Läwen

VAN FRANZ DWERTMANN

As dat noch kine Apperaote taun Bröen geew, möss de Kluckhenne ehre Arbeit noch sülwen daun. In Fröhjaohr söchte se sik ene dullige Stä, wor se drei Wäken stille seet un de Eier warmde. Enmaol up'n Dag freet se sik den Kropp vull un sett sik dann weer geduldig up ehr Nest. Se plusterde sik up un schült, wenn ener tau naohe köm.

Nao drei Wäken keeken de lütken Küken mit ehre gälen Köppe unner de Färn weg. Dann güng Mauder mit ehr veertein Kinner rut in de warme Fröhjaohrs-sünne, lehrde de Kinner dat Fauer picken un paßde up, dat de Lütken niks anköm. Wi harn daomaols uk ene Kluckske sett. Achter in Stall in ene ruhige halfdunkle Ecke stünd ehr Korw. Aower, wat dat Mallör wull, nao en paor Daoge löp se van ehr Nest un wör nich tau bewägen, sik weer up de Eier tau setten. - Wer kann't seggen, wat mangens in so'n lütken Häuhnerkopp vor sik geiht.

Se har blot en paor Daoge säten, un wi wullen kieken, off de Eier noch tau bruken wörn - dat wör domaols ene sünige Tied. Min Frau nöhm en Ei un schlog't twei un dö't vorsichtig up en Unnertasse. Dat scheen noch gaut tau wäsen, de gäle Dotter stünd ganz schier un faste in dat blanke Eiwitt.

As wi so stünnen un us dat Ei ankeeken, so seegen wi, dat en finet Pucken gliedmäßig dör de Dotter löp. Wi keeken genauer hen un kömen in't Wunnern: An den Rand van den gälen Döohl seegen wi enen lütken dunklen Punkt as'n Naodelkopp grot. Un van disse Stä ut güng dat Pucken Takt üm Takt öwer den ganzen Döohl. Sowat wör us noch nich begänt!

Dat wör dat lütke Harte van en neiet Läwen! Un dat Harte schlog - un schlog - wunnerbaor! Dat wör en junget Läwen in en lütket Häuhneri. Dat bewägede sik munter up un an. Dat junge Läwen wull läwen, wull wieder läwen.

Nao en Tiedlang wudde dat Pucken sachter un sachter, dat Harte hörde up tau schlaon - worüm müss uk de Kluckske ehre Eier verlaoten.

Wi kiekt us ümme in use Tied un Welt un vernähmt, dat Jaohr för Jaohr hundertdusend lütke Läwen, unschüllige Menschkenkinner, ehr junget Läwen laoten möt. - Dor is kien Lust un kien Tied meer för en lütket Läwen, et tau bewaohren un tau ümsorgen.

Et is so wunnerbaor dat lütke Läwen, worin en Harte schleiht un ene Säle waohnt! Dat lütke Läwen müg läwen un wehrt sik gägen den Dod.

Wekker mag de Schuld tau drägen, so en lütket Läwen, en Menschkenläwen, dat Gott wullt hew un dat so väl Freide bringen kunn, grusaom in den Dod tau schicken.

